

*Karl Kopp, Freiburg, zu Chaim Noll, „Ein Papst am Pranger“, in FrRu 16(2009)34–40.*

Als Kind (Jahrgang 1936) erlebte ich zwar schmerzhaft den Verlust des Vaters durch den Krieg, erfuhr aber weiter nichts von den Verbrechen im „Dritten Reich“. Gut erinnere ich mich jedoch an die Propaganda, für die sich die Nationalsozialisten meisterhaft und effizient der Medien Lautsprecher, Rundfunk, Film und Wochenschau bedienten. Und wer kannte nicht die Pausenzeichen des „Feindsenders“ BBC? Auch die katholische Kirche hatte ab 1931 mit *Radio Vatikan* ihr weltweit empfangenes elektronisches Medium. Chaim Nolls Feststellungen, man müsse, um Pius XII. gerecht zu werden, „die vergleichsweise ineffizienten Mittel damaliger (1940!) Nachrichtenübermittlung und Meinungsverbreitung in Rechnung stellen“, und es habe „keine elektronischen Medien, das Radio nur in seinen kruden Anfängen“ gegeben (39), erscheinen unter diesem Aspekt als „leichtfertiger Umgang mit der Wahrheit“ (36), wie er ihn selbst verurteilt.

Tatsächlich darf es nicht darum gehen, den Papst „an den Pranger“ und „als Verbrecher“ hinzustellen und die von Noll aufgeführten Verlautbarungen und Rettungsaktionen zu leugnen. Mit der Suche nach der historischen Wahrheit darf man, so meine ich, aber auch nicht erst zu dem Zeitpunkt einsetzen, als Mahnungen von den deutschen Machthabern nicht mehr gehört wurden und die Mehrzahl der Opfer nicht mehr gerettet werden konnte.

Um das Wirken der Pius-Päpste in dieser Frage zu würdigen, müssen wir die Jahre spätestens ab 1928 mit in den Blick nehmen. (Im Folgenden stütze ich mich vorwiegend auf das Buch von Hubert Wolf, *Papst und Teufel*, München 2008; vgl. S. 147–149 i. d. H.). Die Haltung der römischen Kirchenleitung zu den Juden, Vorbild für viele Millionen Menschen in aller Welt, wird deutlich an den Vorgängen um die „Amici Israel“, eine Priestervereinigung, der auch hochrangige Kurienmitglieder angehörten: Mit fundierter theologischer Begründung und angesichts des in ganz Europa wachsenden rassistischen Antisemitismus hatten die „Amici Israel“ 1928 die Änderung der auch heute wieder diskutierten Karfreitagsföurbitten („pro



perfidis Judaeis“) in Rom beantragt und bereits die Zustimmung der Ritenkongregation erreicht. Gegenkräfte in der Kurie setzten jedoch durch, dass diese Initiative regelrecht abserviert wurde. Deren Autoren und Befürworter wurden einem kombinierten Index-, Inquisitions- und Verbotsverfahren unterzogen. Sie mussten ihrem „Irrtum“ abschwören und wurden zu Unterwerfungsgesten gezwungen.

Das Verbot der „Amici Israel“ wurde in das Dekret des Heiligen Offiziums vom 25.4.1928 verpackt. In ihm werden zwar Judenhass und politischer und rassistischer Antisemitismus verurteilt. Theologische Judenfeindlichkeit und Karfreitagsförbitten blieben aber ausdröcklich bestehen; begleitende offiziöse römische Verlautbarungen sprachen weiterhin von der „von den Juden ausgehenden Gefahr“. Das Stereotyp von den Juden, „die unsern Heiland getötet haben“, wurde so beim gläubigen Volk bestätigt, der politische Antisemitismus erhielt kirchenamtliche Argumente.

Vier Jahrzehnte lang wirkte Eugenio Pacelli an Positionen, die für die Information, für die Meinungsbildung und für die Entscheidungen Roms in dieser Sache maßgeblich waren: 1917 bis 1929 als Nuntius in Deutschland, bis 1939 als Kardinalstaatssekretär, danach als Papst Pius XII. Als 1933 nach der „Machtergreifung“ der staatliche Terror gegen die jüdischen Bürger einsetzte, nannte er mit keinem öffentlichen Wort Opfer und Täter beim Namen, keine der zahlreichen nach Rom gerichteten Eingaben und Hilferufe beantwortete er. Die deutschen Bischöfe nahmen im März 1933 die Verurteilung des Nationalsozialismus zurück. Im Juli 1933 verschaffte Pacelli mit dem Reichskonkordat der Hitler-Regierung internationale Reputation. Kein Katholik musste sich jetzt noch durch die moralische Instanz der Kirche gehindert föhlen, in der NSDAP mitzuwirken. Im März 1937 verurteilt Pius XI. in der Enzyklika „*Mit brennender Sorge*“ den Nationalsozialismus; seine als „Generalabrechnung mit dem Faschismus“ geplante und bereits gedruckte Rede ließ Pacelli aber nach dessen Tod vernichten. Wenn nach Nolls Erkenntnis sogar noch 1939 die Enzyklika „*Summi Pontificatus*“ von Pius XII. (allerdings wieder ohne Nennung der jüdischen Bürger) beim Volk und bei den Nazis „spürbare Wirkung“ (38) zeigte, wie viel mehr hätten da ein Jahrzehnt zuvor klare Worte und Taten (Karfreitagsförbitten u. a.) aus Rom bewirken können?